

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 16

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

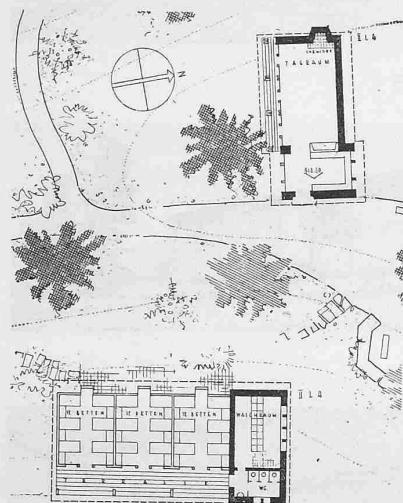
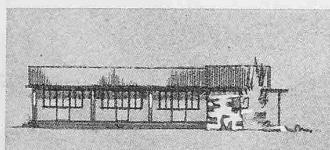
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wettbewerb für die Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen

Die Vorschläge der fünf Preisgewinner für die Sommerunterkunft L 4

1. Preis.
W. SCHINDLER, Biel

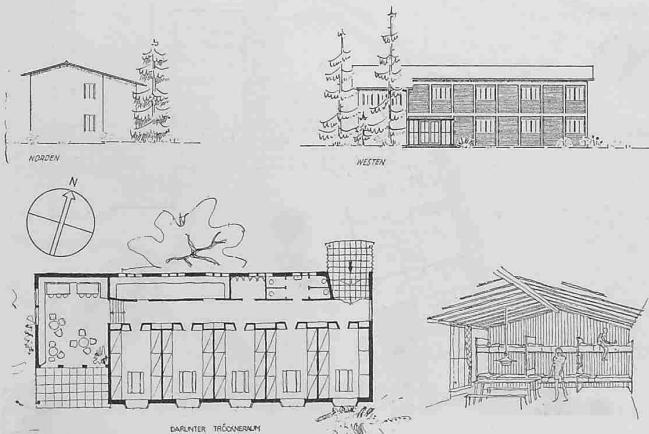
ergibt, muss vor einer solchen Entwicklung dringend gewarnt werden.

Auf jeden Fall ist es ausserordentlich zu bedauern, dass das Eidg. Militärdepartement, das nun jahrelang enorme Bauaufträge nach eigenem Ermessen verteilen konnte, für das Schweizerische Sportinstitut in Magglingen — also für eine Bauaufgabe von nationaler Bedeutung — einen beschränkten Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Es wird niemand bezweifeln, dass die zu diesem Wettbewerb eingeladenen Architekten zur Lösung der Aufgabe besonders qualifiziert waren, und dass genaue Geländekenntnis für eine erfolgreiche Arbeit unumgänglich notwendig war. Es kann aber als sicher angenommen werden, dass eine grosse Anzahl sporttreibender und für diese einmalige Aufgabe begeisterter Architekten ohne jede Aussicht auf Erfolg am Wettbewerb teilnommen hätte, aus reiner Freude an der Sache und um die Gelegenheit zu benützen, sich einmal mit einer Anzahl nicht alltäglicher raumschöpferischer Probleme auseinanderzusetzen. Auch die neidlose Bewunderung der Arbeit der erfolgreichen Kollegen und das genaueste Studium der Gedankengänge der prämierten Projektverfasser kann nicht ersetzen, was man durch eigene Arbeit an dieser Bauaufgabe gelernt hätte.

A. Jenny, Arch. S.I.A., Zürich

ein und demselben Wettbewerb nicht als Leerauf, sondern als umfassendes Ausbildungs-Training zu betrachten. Dieser ideale Standpunkt wirkt sich aber in der Praxis für die Architektur-Bureaux als so schwere finanzielle Belastung aus, dass zuletzt nur noch die grossen Bureaux sich die Teilnahme leisten könnten. Daher erfüllt wohl neben allgemeinen Wettbewerben, die nie fehlen dürfen, grundsätzlich auch gerade der beschränkte Wettbewerb — wenn nicht immer die gleichen an die Reihe kommen — die Forderung «Freie Bahn dem Tüchtigen» Red.

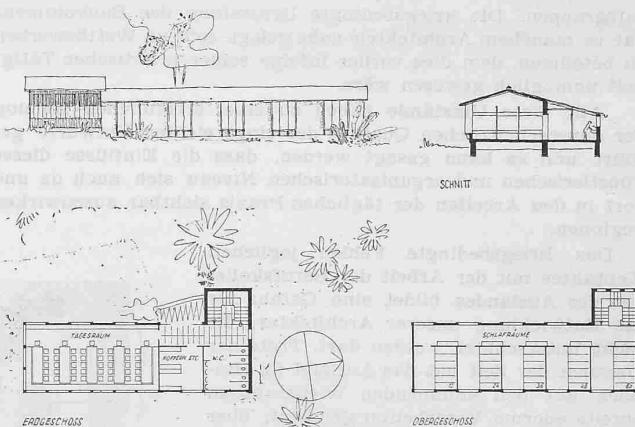


2. Preis. H. und G. REINHARD, Bern

LITERATUR

Die deutsche Frage. Von Wilhelm Röpke⁸⁰, 252 Seiten. Erlenbach-Zürich 1945, Eugen Rentsch Verlag. Preis geh. 9 Fr., geb. Fr. 10,50.

Ein Buch über das aktuelle Deutschlandproblem aus der Feder des bekannten Genfer Soziologen zu empfangen, muss doppelt interessieren: als Folge seiner Menschheitskritiken wie aus der Tatsache heraus, dass er als emigrierter Deutscher besonders berufen ist, Stellung zu nehmen. In gewissem Sinne wirkt das neue Werk denn auch noch aufwühlender und unmittelbarer als seine Vorgänger, da es an ein konkretes Beispiel anknüpft. Mit Recht stellt Röpke an den Anfang «die Mitschuld der Welt». Denn in der Tat: sofern der vorurteilslose Leser die Situation objektiv prüft, wird ihm durch diese «Tragödie eines grossen Volkes» ein Spiegel der ganzen Menschheit vorgehalten, deren Abgründigkeit höchstens in Nuancen vom abschreckenden Vorbild abweicht. Wer deshalb eine Beurteilung der deutschen Frage wagt, hat sich zunächst an den eigenen Kopf zu greifen. Dabei darf die Mitschuld der Welt an dem von Deutschland heraufbeschworenen grauvollen Geschehen der letzten Jahre keineswegs mit Röpke auf das «moralische Versagen» des Nickerkennens des nationalsozialistischen Satanismus und auf die Kapitulation vor ihm beschränkt werden. Sie wurzelt tiefer, in der Tatsache, dass er überhaupt keinem konnte. Damit sind wir alle für die Fundamente des Geschehens verantwortlich. Es sei nur etwa darauf verwiesen, dass dem deutschen «Kult des Raumes» Imperien von 35, 20 und 12 Millionen Quadratkilometern Fläche mit 100 bis 500 Millionen «befreiter» Einwohner als handgreifliche «Ideale» zugrunde lagen, die kaum durchwegs den Grundsätzen des Humanismus entsprachen.

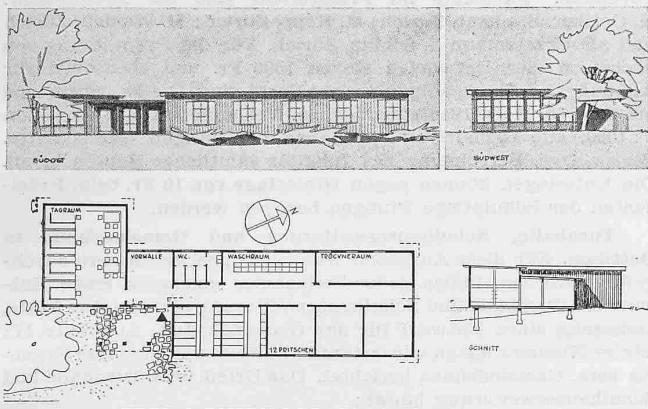


3. Preis. H. RÜFENACHT, Bern

Mit solchen Tatsachen kann jedoch keinerlei Entschuldigung des schaurigen Geschehens in Deutschland verbunden werden. Dafür sind die aus eindringlicher historischer Ableitung vorgetragenen Argumente Röpkes zu sprechende Zeugnisse. Sie überzeugen davon, «dass der Nationalsozialismus, weit entfernt, ein blosser Zwischenfall der Geschichte zu sein, aus Bedingungen entstanden ist, die nur Deutschland eigentlich sind» (woraus freilich nicht geschlossen werden darf, dass Deutschland keine Parallelen hat!). Ihre Gesamtheit umschreibt der Autor mit dem Begriff «Pathologie der deutschen Geschichte». Deren Exponenten sind ihm die späte Christianisierung und geringe Durchdringung Deutschlands mit antiker Kultur, die Verquickung der Reformation mit Absolutismus und Feudalismus, sowie das stetige Misslingen gesunder Föderation der zersplitterten deutschen Völker und schliesslich deren Verpreussung. Sie führten mit einem schwer entwirrbaren Knäuel anderer Faktoren zusammen über die Bismarcksche Machtzeit zur «infernalischen» Epoche der Gegenwart, die Deutschland in den Abgrund riss.

Es ist klar, dass ein Mann wie Röpke bei deren Schilderung nicht stehen bleibt. Er sucht vielmehr über die scharfe Abrechnung mit seinem Volke hinweg erfreulicherweise den Weg zu dessen Therapie. Schillers Wort «Der bloss niedergeworfene Feind kann wieder auferstehen, aber der versöhnte ist wahrhaft überwunden» ist ihm Leitlinie. Dreifache: moralische, politische und wirtschaftlich-soziale Revolution mit dem Ziele föderativer und demokratischer Regeneration der Deutschen erscheint ihm das einzige erfolgreiche Mittel zu sein, um sie einem neuen Europa wieder als gleichberechtigte Glieder einordnen zu können.

Man wird allerdings auf Grund der tatsächlichen Mitschuld der Welt eine weniger harte Lösung beantragen müssen, als



4. Preis. FREY & SCHINDLER, Zürich-Olten

Röpke es fordert. Vor allem kann man sie nicht in einer noch schärferen Behandlung als nach dem Weltkrieg 1914/18 erblicken — die unweigerlich zu noch Schrecklicherem führen würde. Doch hat auf jeden Fall Röpke darin recht, «dass sich heute eine in der Geschichte einzigartige Gelegenheit gibt, die deutsche Frage zu lösen», dass aber der «Erfolg ... von einer obersten Bedingung abhängt: davon, dass sie sich von kühler Vernunft und nicht von den Leidenschaften des Augenblicks leiten lässt». Ist wohl zu hoffen, dass den Zielen dieses in seinem Mut wie seiner Ehrlichkeit gleichermaßen Hochschätzung abzwingenden Buches Verwirklichung beschert werde?

E. Winkler

Pair et Impair. Essai sur la Proportion. Par Charles van Berchem. 155 S., 126 Zeichnungen im Text. Genf 1942, Verlag Albert Kündig. Preis kart. 9 Fr.

Es ist nicht leicht, sich mit der Proportionslehre des Welschschweizer Architekten auseinanderzusetzen. Der Autor berührt in der Einleitung die Fragen des Wiederaufbaues und die Dualität zwischen traditionsgebundener und neuzeitlich orientierter Architektur; er beklagt den Mangel an exakten wissenschaftlichen Feststellungen über das Wesen der Proportionen und will selbst keine Definition dieser Gesetzmäßigkeiten geben, sondern Proportionsstudien vorlegen, die jedermann zu weiteren Untersuchungen anregen und dadurch etwas zur Wiederkehr der Harmonie in der heutigen zerrissenen Welt beitragen sollen. Im Hinblick auf die bestehenden architekturtheoretischen Proportionsysteme erklärt er von vornherein, es handle sich für ihn nicht um die aus einem Plan abzulesenden und zu errechnenden Gesetzmäßigkeiten, sondern um die Schönheit der Proportionen, die am Bauwerk selbst, auch bei perspektivischer Verkürzung, als wohltuender Eindruck fühlbar werden. Damit ist die ganze Betrachtungsweise schon stark dem Subjektiven unterstellt, auch wenn sie mit Geometrie und Zahnenrhythmen operiert. Auf

Grund von Ableitungen, die von rhythmischen Strahlenbündeln, Gittern, geometrischen Figuren und komplizierteren linearen Gebilden ausgehen, werden gleichermassen Grundrisse, Aufrisse, perspektivische Ansichten sowie architektonische und dekorative Einzelheiten, in weiteren Kapiteln auch Skulpturen, Gemälde, Straßenbilder, ja sogar Stadtansichten und Stadtpläne der verschiedensten Zeitalter und selbst Landkarten auf eine gewisse wohlklingende Proportionalität und Rhythmisierung hin schematisiert. Die Kapitelüberschrift «Géométrie animée» kennzeichnet gleichsam auch die Methode im allgemeineren Sinne. Wer beim Ueberblick der aus allen Zeitaltern, Kulturbezirken und optischen Existenzformen entlehnten Beispiele ein gewisses Wanken des wissenschaftlichen Untergrundes zu verspüren glaubt, wird sich mit dem Autor wohl höchstens auf die Formel einigen können, dass das Buch eine Rhythmisierung der visuellen Eindrücke zu begründen sucht und damit die Anregung zum intensiveren Betrachten künstlerischer Schöpfungen zu geben vermag.

E. Briner

Die Bedeutung und Bewertung der Vorratsänderungen im Wasserhaushalt der Gletscher im Schweizer Hochgebirge. — Beobachtungen über das Verhalten des vorstossenden Obern Grindelwaldgletschers im Berner Oberland. Von O. Lütschg - Loetscher. Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechnische Serie, Hydrologie. 4. Lieferung (Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges, 1. Band, I. Teil, Allgemeines, Zweite Abteilung). 101 S., 10 Tafeln, 21 Fig. und 6 Tabellen. Bern 1944, In Kommission bei Kümmery & Frey AG., Geographischer Verlag. Preis kart. 6 Fr.

Auf Wunsch der Gletscherkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft erfolgte die Ausgabe der in der 4. Lieferung enthaltenen Kapitel 4 und 5 vorgängig dem ganzen ersten Teil des Werkes, d. h. vorgängig dem I. Band, in Form der vorliegenden zweiten Abteilung dieses Bandes. Das Heft behandelt die Bedeutung und Bewertung der Vorratsänderungen im Wasserhaushalt der Gletscher im Schweizer Hochgebirge und Beobachtungen über das Verhalten des vorstossenden Obern Grindelwaldgletschers im Berner Oberland. Es wird gezeigt, dass die zahlenmässige Klarstellung der Vorratsänderungen innerhalb kurzer Zeitabschnitte im Wasserhaushalt vergletschter Gebiete im Bereich des Möglichen liegt, sodass mit der Zeit durch jährlich vorzunehmende Messungen die gewünschte Klärung aller Vorgänge bei den Gletscherschwankungen erzielt werden kann.

Beim Obern Grindelwaldgletscher werden die Schwankungen, die Eisbewegung der Zunge im Zeitraum 1921 bis 1928, die Erosionswirkung und die Massenbilanz des äussersten Teils der Gletscherzunge behandelt. Es wird u. a. gezeigt, wie kompliziert sich die Bewegungsvorgänge und der Massentransport im Zungengebiet gestalten.

Das Heft, das mit sehr schönen Photographien und äusserst klaren Abbildungen versehen ist, kann nicht nur jedem Geologen, sondern auch jedem Bergsteiger und Freund von Naturschönheiten wärmstens empfohlen werden. C. F. Kollbrunner

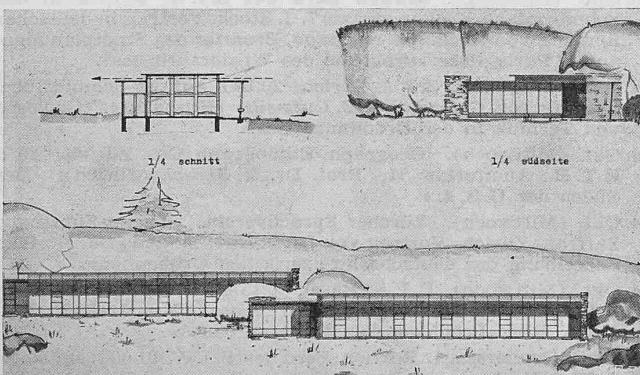
Vom Bauen und Wohnen. Von Paul Artaria. Grund-sätzliches in 34 Beispielen mit 299 Abb. von Schweizerischen Wohnhäusern aus Stein, Beton und Holz. 2. Auflage, 165 S. Basel 1944, Verlag B. Wepf & Co. Preis geb. 12 Fr.

Es ist sehr erfreulich, dass dieses Bilderbuch in neuer Auflage erscheinen kann (siehe Besprechung der ersten Auflage in SBZ Bd. 114, S. 276, 1939). Seine ursprüngliche, frische Auffassung über das Wohnen und Bauen wird auch weiterhin fruchtbar sein. Die Neuauflage hat keine grundsätzliche Veränderung erfahren. Die Entwürfe sind zugunsten ausgeführter Beispiele vermindert worden. Das Ganze hat in graphischer Hinsicht gewonnen; seine Anschaulichkeit ist mit dem Ersatz kleinformater Abbildungen durch ganzseitige Darstellungen noch einprägsamer geworden.

H. Suter

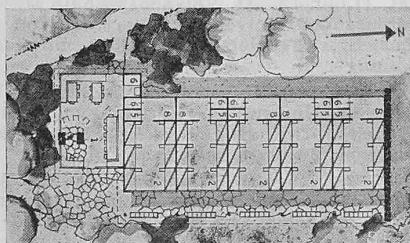
MITTEILUNGEN

Heimatschutz und Arbeitsbeschaffung. Im Rahmen des grossen eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsprogramms ist im vergangenen Herbst auf die Initiative der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz eine «Planungsstelle des Heimatschutzes» geschaffen worden, die dem Zentralvorstand dieser Vereinigung untersteht; über ihre bisherige Tätigkeit berichtet ihr Leiter, Arch. Max Kopp, in der Monatsschrift «Heimatschutz» Nr. 2 vom August 1945. Darnach wurden für drei im Sinne des Heimatschutzes gut geeignete Ortschaften, nämlich für Regensberg, Gersau und Allschwil Vorschläge für die bauliche Umgestaltung von Gebäuden, die das Ortschaftsbild stark stören, und für das Hervorheben des ursprünglichen Charakters der betreffenden



5. Preis

Prof. Dr. E. EGLI
Meilen



Gemeinde ausgearbeitet. Zahlreiche Bilder und Skizzen zeigen, wie mit verhältnismässig leichten Eingriffen und ohne grossen Baustoffaufwand mancher Aergernis erregende Fremdkörper zu einer Zierde umgewandelt werden könnte. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn durch diese aller Unterstützung würdige Tätigkeit des Heimatschutzes nicht nur die Grundlagen für eine planmässige Reinigung unserer schönen alten Ortschaften von Verirrungen aller Art geschaffen, sondern auch Mittel und Wege für ihre Verwirklichung gefunden werden könnten.

Schweizer Mustermesse Basel 1946. Im Hinblick auf eine Intervention von Verkehrsinteressenten ist unter den Ausstellern eine Umfrage über die Verlängerung der Messedauern veranstaltet worden; 62% sprachen sich gegen eine Verlängerung der Messe aus. Die 30. Schweizer Mustermesse 1946 wird zur ersten schweizerischen Exportmesse ausgebaut, an der auch befreundeten Messen wie Paris, Lyon, Stockholm, Utrecht und Brüssel in einem Sonderpavillon Gastrecht gewährt werden soll. Die Anmeldungen für 1946 sind so zahlreich eingegangen, dass bereits wieder Platzknappheit besteht. 1945 belegter Platz: 27426 m², angemeldeter Platzbedarf bis September 37116 m², Mehrbedarf 9690 m². Die Frage der Schaffung neuen Raumes im Ausmass von 15000 m² ist bereits weitgehend abgeklärt; es sollen für 2 Mio Fr. halbpermanente Holzhallen aufgestellt werden.

Torf-Vergasung. An der in Bd. 125, S. 267 erwähnten Gasgeneratoranlage konnte die Gasmenge von 900 Nm³/h nach Garantie auf 2000 Nm³/h gesteigert werden, während gleichzeitig der Heizwert von 1150 auf rd. 1400 kcal/Nm³ verbessert wurde. Diese sehr bemerkenswerte Leistungsteigerung, über die H. Th. Schoedler, Schaffhausen, im «Monatsbulletin S. V. G. W.» 1945, Nr. 8 ausführlich berichtet, ergibt bei 1,9 m Schachtdurchmesser eine spezifische Gasproduktion von 700 Nm³/m²h (Garantie: 320) bei einem Torf-Durchsatz von 1,46 t/h. Als Brennstoff wird gut malaxierter Maschinentorf in kompakten Soden von $\frac{1}{4}$ oder $\frac{5}{6}$ cm Querschnitt und 22 cm Länge verwendet, vorzugsweise schwerer Schwarztorf mit einem Aschegehalt, bezogen auf Rohtorf, von bis zu 7%.

Radwege und Radstreifen erfahren im Oktoberheft der «Autostrasse» eine einlässliche Darstellung, die heute in der Schweiz bestehende Lösungen, sowie eine Anzahl ausländischer im Bilde zeigt und bespricht. Technisch sind diese Fragen gut abgeklärt, und auch darüber herrscht Klarheit, dass die Frage, ob Radwege oder Radstreifen zu bauen seien, von Fall zu Fall entschieden werden muss. Leider besteht bei den Radfahrern selbst noch wenig Neigung, diese für sie angelegten Pisten zu benutzen.

NEKROLOGE

† **Ferdinand Schenk-Hofmann** in Worblaufen ist, wie wir erst jetzt erfahren, am Weihnachtsabend 1944 im Frieden dahingefahren — um die Worte Simeons auf seiner Todesanzeige zu gebrauchen, die ihm besonders angemessen sind, denn für die G. E. P. war er nicht nur ein altes, sondern das älteste Mitglied¹⁾. Geboren am 10. Februar 1852, war er in Worblaufen aufgewachsen, hatte die Berner Kantonschule besucht und 1872 bis 1875 an der mechanisch-technischen Abteilung des Eidg. Polytechnikums studiert. Mehrere Jahre praktischer Tätigkeit in Frankreich erweiterten seine Kenntnisse und Erfahrungen, sodass er von 1885 bis 1923 mit grossem Erfolg das 1817 von seinem Grossvater gegründete Familienunternehmen, die Feuerspritzen- und Feuerwehrgerätefabrik in Worblaufen, weiterführen konnte, die seither von der vierten Generation geleitet wird. Besondere Verdienste hat sich der Heimgegangene um die Elektro- (1900) und die Benzinzitorspritze (1914) erworben. Auch nach seinem Rücktritt aus dem Geschäftsleben war unser wettbewerfer Kollege um seines aufrichtigen und leutseligen Wesens willen überall hochgeschätzt.

† **Alfred Meyer-Dettelbach**, Bauingenieur, von Neerach, geb. am 11. Okt. 1883, Ing.-Schule 1902 bis 1906, ist am 2. Okt. 1945 in Kandersteg gestorben. Ein Nachruf auf den als Tunnelbauer bekannten G. E. P.-Kollegen folgt.

WETTBEWERBE

Schulhaus mit Turnhalle in Pfungen. Die Schulgemeinde Pfungen eröffnet unter den in den Bezirken Winterthur und Bülach verbürgerten oder seit mindestens 1. Sept. 1944 niedergelassenen Architekten einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Neubau einer Schulhausanlage mit

¹⁾ An Lebensjahren; nicht hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zur G.E.P., worin er noch von vielen übertroffen wird.

Turnhalle. Fachleute im Preisgericht sind die Architekten: H. Oetiker, Stadtrat, Zürich; M. Kopp, Zürich; H. Weideli, Zürich und als Ersatzmann J. Schütz, Zürich. Für die Prämierung von höchstens vier Entwürfen stehen 7500 Fr. und ebensoviel für Ankäufe und Entschädigungen zur Verfügung. Die Entwürfe sind bis zum 15. März 1946 einzureichen. Verlangt werden: Lageplan 1:1000, alle Grundrisse 1:200 und die nötigen Querschnitte, Perspektive, Berechnung des Inhaltes sämtlicher Bauten in m³. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 10 Fr. beim Präsidenten der Schulpflege Pfungen bezogen werden.

Turnhalle, Schulhauserweiterung und Gemeindehaus in Dottikon. Für diese Aufgaben war ein Doppelwettbewerb durchgeführt worden, indem jeder Teilnehmer einerseits einen Entwurf für Turnhalle und Schulhauserweiterung einzureichen hatte, anderseits einen Entwurf für das Gemeindehaus. Auf Seite 171 letzter Nummer haben wir irrtümlicherweise nur über das Ergebnis betr. Gemeindehaus berichtet. Das Urteil über Turnhalle und Schulhauserweiterung lautet:

1. Preis (1200 Fr.) Richard Beriger, Wohlen
2. Preis (1000 Fr.) K. Schneider, Aarau
3. Preis (800 Fr.) Hans Löpfe, Baden
- Ankauf 400 Fr. Hans Hübscher, Zofingen
- Ankauf 350 Fr. J. Oswald, Bremgarten, u. E. Amberg, Muri
- Ankauf 250 Fr. Willy Fischer, Zürich

Das Preisgericht empfiehlt, dem ersten Preisträger die weitere Bearbeitung zu übertragen.

Prätigauer Krankenhaus Schiers (Bd. 125, S. 164, Bd. 126, S. 31). Unter 23 rechtzeitig eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht folgende ausgezeichnet:

1. Preis (2100 Fr.) Karl Beer, Zürich
2. Preis (2000 Fr.) Jakob Padru, Zürich
3. Preis (1800 Fr.) Rudolf Hartmann, Schiers
4. Preis (1600 Fr.) Zietzschiemann und Bachmann, Davos

Drei Ankäufe zu je 1000 Fr.: Hans Wild, Thusis; Theodor und Nikl. Hartmann, Chur; Chr. Trippel, Zürich. Sechs Entwürfe erhielten Entschädigungen.

Da kein Entwurf den Anforderungen genügend gerecht wird, empfiehlt das Preisgericht dem Prätigauer Spitalverein die Durchführung eines engern Wettbewerbes unter den vier Preisträgern.

Die Entwürfe sind in der Militärbaracke beim Spital in Schiers vom 15. bis 27. Oktober 1945 ausgestellt. Zur Besichtigung wende man sich an die Spitalverwaltung Tel. (081) 5 31 33.

Schulhaus mit Turnhalle in Sargans (Bd. 125, S. 288). Das Preisgericht hat am 18. und 19. Oktober die Schluss-Sitzung abgehalten. Die Ausstellung findet statt im Primarschulhaus Sargans, vom 21. bis und mit 28. Oktober 1945, sonntags und werktags 9.30 bis 12.00, 13.30 bis 17.00 h.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

VORTRAGSKALENDER

23. Okt. (Dienstag). Sektion Bern des S. I. A. 20.15 h in der Schmidstube, Zeughausgasse 7, 1. Stock. Vortrag in deutscher Sprache von Arch. Pierre Lauga, Beamter des Stadtplanungs-amtes Paris, über «Probleme des Wiederaufbaues».
24. Okt. (Mittwoch). Z. I. A. Zürich. 20.15 h auf der Schmidstube. Vortrag von Geologe Dr. E. Gutzwiller (Küschnacht): «Geologie und Technik in der Erdölindustrie».
24. Okt. (Mittwoch). Geograph.-Ethnograph. Ges. Zürich. 20 h E. T. H., Auditorium II. Prof. Dr. H. Boesch (Zürich): «Der Süden der U. S. A.»
24. Okt. (Mittwoch). Zürcher Sprachverein. 20 h im Zunfthaus Saffran, Zürich. Vortrag von Dr. J. Hubschmid (Bern): «Die Schreibung der deutschschweizerischen Ortsnamen».
24. Okt. (Mittwoch). B. I. A. Basel. 20.15 h im Restaurant Kunsthalle, I. Stock. Vortrag von Pierre Lauga, Dipl. Arch. E. T. H., Paris, über «Probleme des Wiederaufbaues».
25. Okt. (Donnerstag). Sektion Bern des S. I. A. 21.00 h im Hotel Bristol Vortrag von Dr. H. Stäger (Zürich): «Vom Molekül zum Werkstoff».
25. Okt. (Donnerstag). Volkshochschule Zürich. 20.30 h in einem Hörsaal der Universität. Vortrag von Arch. Alfred Roth (Zürich): «Probleme des Wiederaufbaues und der Stadtplanung».
26. Okt. (Freitag). Volkshochschule Zürich. 19.30 h in einem Hörsaal der Universität. Vortrag von Forstmeister H. Müller (Zürich): «Grundzüge und Produktionskapazität der schweizerischen Forstwirtschaft».
27. Okt. (Samstag). Sektion Bern des S. I. A. Besichtigung der Manometer-, Thermometer- und Hygrometerfabrik Haenni & Cie. in Jegenstorf. Abfahrt Bern 13.59 h.